



welt
hunger
hilfe

BRENNPUNKT

1/2019



KLIMAWANDEL MACHT HUNGER

Ohne ambitionierte Klimapolitik bleibt die Ernährungssicherung auf der Strecke

Handlungsempfehlungen

- ▶ Klimapolitik in Partnerschaft mit armen Ländern voranbringen
- ▶ Einführung einer effektiven CO₂-Bepreisung in Deutschland
- ▶ Klimaschutzgesetz 2019 endlich verabschieden
- ▶ Nachhaltigkeit als Staatsziel im Grundgesetz verankern

KLIMAWANDEL MACHT HUNGER

Ohne ambitionierte Klimapolitik bleibt die Ernährungssicherung auf der Strecke

Die Fridays-for-Future-Bewegung hat die Politik aufgerüttelt. Deutschland diskutiert über die Bepreisung von CO₂ und Städte erklären den Klimanotstand. Für die Armen im Globalen Süden ist das zu wenig. Der Klimawandel hat ihr Leben längst verändert und erweist sich als Hunger-treiber. Bei der Anpassung brauchen die Betroffenen unsere Unterstützung. Und wir müssen darüber hinaus politisch umsteuern: in der Energie- und Verkehrspolitik, im Konsumverhalten und in der Land- und Forstwirtschaft.

Obwohl er Deutschland noch nicht allzu stark verändert, gilt der Klimawandel zu Recht als Katastrophe. Für mindestens zwei Milliarden Menschen im Globalen Süden ist er bereits raue Wirklichkeit. Dort trifft er die Ärmsten zuerst - meist Frauen und Kleinbäuerinnen und -bauern – Menschen, die nicht zum Klimawandel beitragen und sich kaum gegen ihn wehren können. Auf dem Land leben weltweit knapp 600 Millionen Menschen in extremer Armut. Eine Dürre wird schnell lebensgefährlich, wenn man von den selbst angebauten Lebensmitteln abhängig ist, der Dorfbrunnen aber nur noch Wasser zum Trinken und Händewaschen hergibt. Schon eine geringfügige Preiserhöhung bei Lebensmitteln bedroht die ärmeren Bevölkerungsschichten, vor allem in den Städten – in einigen Ländern geben die Menschen bis zu 90 Prozent ihres Einkommens für Ernährung aus.

Global steigt die Zahl der Hungernden seit 2015 wieder an. Das hat inzwischen vor allem zwei Ursachen: bewaffnete Konflikte und die Auswirkungen des Klimawandels, die ihrerseits miteinander zusammenhängen. Weltweit hungern derzeit mehr als 820 Millionen Menschen; einer von neun. 2017 litten rund 95 Millionen Menschen infolge von Klimaereignissen Hunger. Klimawandel macht Hunger.

Wenn die Erwärmung der Atmosphäre ungebremst weitergeht, werden die weltweiten Ernteerträge deutlich sinken. Bereits 2010 berechnete die Weltbank, dass eine globale Erwärmung um zwei Grad Celsius 100 bis 400 Millionen Menschen mehr in den Hunger treiben und ein bis zwei Milliarden Menschen mit Wassermangel kon-

frontieren könnte. An dieser Bedrohungseinschätzung hat sich bis heute nichts geändert: „Schon bis 2030 könnten durch den Klimawandel zusätzlich 120 Millionen Menschen verarmen“, warnte dieses Jahr auch Philip Alston, UN-Sonderberichterstatter für extreme Armut und Menschenrechte in seinem Bericht vor dem UN-Menschenrechtsausschuss. Er befürchtet eine „Klima-Apartheid,“ in der „die Reichen bezahlen, um Überhitzung, Hunger und Konflikten zu entgehen, während der Rest der Menschheit seinem Leid überlassen wird“.

*„Ich befürchte eine
Klima-Apartheid,
in der Reiche
bezahlen und Arme
leiden.“*

Philip Alston, UN, 2019

Die Welthungerhilfe erlebt die fatalen Folgen des Klimawandels bereits heute in vielen ihrer Projektländer. Wie in Bangladesch, wo in einem „normalen“ Jahr etwa 18 Prozent des Landes überschwemmt werden; insgesamt gelten sogar 80 Prozent der Landflächen als überflutungsgefährdet.

Küstengebiete unter wachsendem Risiko

Bangladesch ist arm, und dort wohnen doppelt so viele Menschen wie in Deutschland. Zudem liegt Bangladesch auf der Route vieler Taifune. Das macht das Land

besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels: Wirbelstürme, Starkregen und Überschwemmungen nehmen zu und zerstören Häuser, Schulen, Ernten, die Wasser- und Sanitärversorgung.

In ungeschützt gelegenen ländlichen Regionen und auf Flussinseln unterstützt die Welthungerhilfe kleinbäuerliche Haushalte. Hier werden modernste und traditionelle Methoden kombiniert, um das Überleben zu sichern und die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung zu erhöhen: Gepflanzt wird teilweise auf kleinen Flößen, die bei Überflutungen schwimmen. Auch Pflanzsäcke helfen, wenn man sie rechtzeitig vor den Fluten rettet. Neue Methoden steigern die Erträge, indem man z.B. die Zucht von Fischen oder Enten mit Reisanbau kombiniert. Zudem wird eine moderne, schnell wachsende Reissorte eingeführt, die noch vor der Regenzeit und deren verheerenden Fluten geerntet werden kann.

Indem die Welthungerhilfe bäuerliche Genossenschaften fördert, stärkt sie außerdem den Zusammenhalt der Menschen und ihre Fähigkeit, dem Klimawandel entgegenzutreten. Die Kleinbauern teilen u. a. Saatgutbanken, Mühlen und Verpackungsgeräte. Online-Informationen zu Wetter und Klima helfen bei der Katastrophenvorsorge. Ein nachhaltiges Wasser- und Abfallmanagement mindert die Probleme bei der nächsten Überschwemmung.

Katastrophen vorhersagen und rechtzeitig handeln

Ein modernes Instrument - die sogenannte vorhersagebasierte Finanzierung in der Humanitären Hilfe - ermöglicht es, Hungergefahren durch heraufziehende Dürren besser zu prognostizieren und rechtzeitig zu handeln.

Die Erfahrung lehrt, dass jeder Euro, den die Welthungerhilfe vor der Krise ausgibt, vier- bis fünfmal so wirksam ist wie nach

oder während einer Katastrophe. Das Problem liegt ähnlich wie beim Klimawandel: Ist der Notfall erst einmal eingetreten, sind die ersten Menschen entweder krank oder sogar tot. Dann ist Humanitäre Hilfe schwierig und teuer oder kommt zu spät.

Durch den Klimawandel werden Prognosen schwieriger, weil immer heftigere Extremwetterlagen immer häufiger auftreten. Die Welternährungsorganisation (FAO) schätzt, dass mittlerweile 80 Prozent aller größeren Extremwetterereignisse mit dem Klimawandel zusammenhängen. Aber gleichzeitig gelingt es, wetterbedingte Risiken immer präziser vorherzusagen. Also gilt es, die Zeit zwischen der Prognose und dem Eintreten einer Katastrophe zu nutzen, um Maßnahmen zu ergreifen, die die lebensbedrohlichen Folgen für die Menschen vor Ort noch abwenden.

Voraussetzung dafür sind Indikatoren und Schwellenwerte sowie Dürreanalysen und Notfallpläne, die Fachleute gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln: Wie wahrscheinlich ist eine Katastrophe und wann ist der beste Zeitpunkt zu handeln? Wie verwundbar ist ein Dorf, eine Stadt, eine Region? Welche Herausforderungen können die Menschen allein bewältigen, welche nicht? Notfallpläne müssen vorliegen, finanziert und sofort abrufbar sein. Um darüber Konsens zu erzielen und auch Infrastruktur, Materialien und Geld bereits vor einer Katastrophe bereitzustellen, ist überlegter politischer Wille nötig. Denn leider fließt ohne Katastrophenbilder in der Regel oft kein Geld.

Emissionen senken – Ernährung sichern

Der Nutzen von Anpassungsmaßnahmen und präventiver Nothilfe ist gering, wenn nicht gleichzeitig die Emissionen aus Energieproduktion, Mobilität und Landwirtschaft, weltweit und vor allem in den wohlhabenden Gesellschaften, massiv gesenkt werden. Klimaforscher fordern,



WENN WIR NICHT HANDELN

drohen durch den **KLIMAWANDEL** schon bis 2030 **MEHR ALS 100 MILLIONEN MENSCHEN** zusätzlich **ZU VERARMEN**

Quelle: Philip Alston, UN, 2019

dass der Ausstoß von Treibhausgasen bis spätestens 2050 auf null reduziert werden muss. Nur dann kann die Anpassung an den Klimawandel im Globalen Süden überhaupt gelingen.

Die Landwirtschaft, deren Produkte weltweit die Ernährungssicherung sicherstellen, spielt in der Klimapolitik eine Doppelrolle: einerseits als Verursacherin von Treibhausgasen und andererseits als Kohlenstoffsenke, denn der Boden und seine Vegetation binden CO₂ und andere Gase. Sie verursacht 23 Prozent aller klimaschädlichen Emissionen und ist gleichzeitig vom Klimawandel massiv betroffen. Die Art, wie wir Land nutzen, ist demnach ein wesentlicher Faktor beim Klimaschutz.

Und der Druck auf die Landwirtschaft steigt: Weltweit werden nicht nur mehr Nahrungsmittel, sondern auch mehr nachwachsende Rohstoffe benötigt. Um den steigenden Bedarf bei sich verändernden Klimabedingungen decken zu können, müssen die Ernten einen höheren und verlässlicheren Ertrag bringen. Gerade für die Entwicklungspolitik hat die Landwirtschaft nicht nur die Aufgabe, alle Menschen zu

ernähren, sondern muss zudem einen Beitrag zur Armutsbekämpfung und zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung leisten. Die Welthungerhilfe plädiert daher für eine standortgerechte Landwirtschaft und die Entwicklung funktionsfähiger ländlicher Räume. Angesichts des Klimawandels gilt es neben Investitionen in Forschung und Züchtung insbesondere, die Agrodiversität zu erhalten und auszuweiten.

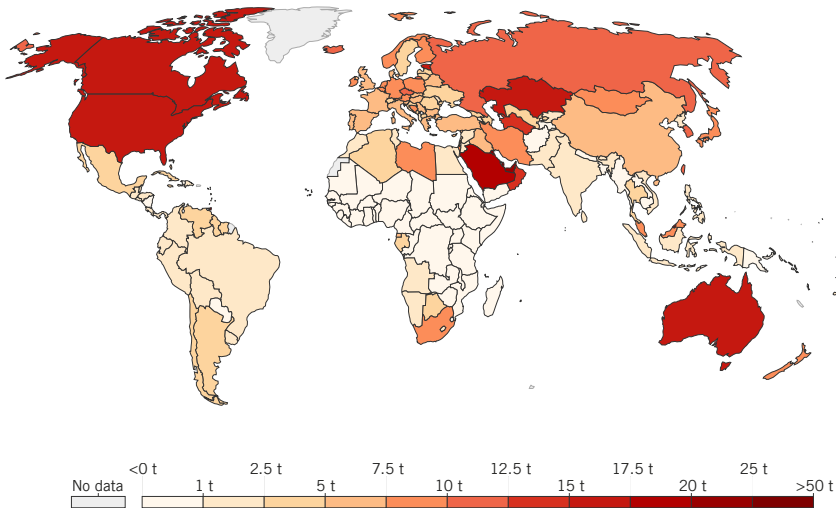
Der enge Zusammenhang zwischen Klimawandel und Ernährungssicherung stellt eine besondere Herausforderung dar. Problematisch wird es, wenn den armen Ländern eine ambitionierte Klimapolitik abverlangt wird, die ihre Entwicklungschancen schmälert. Um den Hunger im Süden nachhaltig zu bekämpfen, müssen die Industrie- und Schwellenländer als wesentliche Verursacher des Klimawandels ihre Verantwortung stärker wahrnehmen: Dazu gehört Treibhausgase reduzieren und die Anpassung an den Klimawandel in den Entwicklungsländern durch Investitionen fördern. Klimaschutz ist eine Frage der Gerechtigkeit, nicht nur zwischen den Generationen, sondern vor allem zwischen Arm und Reich und Nord und Süd.

KLIMAWANDEL MACHT HUNGER

Ohne ambitionierte Klimapolitik bleibt die Ernährungssicherung auf der Strecke

CO₂-Emissionen pro Kopf, 2017

Durchschnittliche Kohlendioxid (CO₂-) Emissionen pro Kopf gemessen in Tonnen pro Jahr



Quelle: OWID based on CDIAC; Global Carbon Project; Gapminder & UN OurWorldInData.org/co2-and-other-greenhouse-gas-emissions/ • CC BY • www.ourworldindata.org/grapher/co-emissions-per-capita

Handlungsempfehlungen

■ Arme Länder brauchen finanzielle und logistische Unterstützung für Armutsbekämpfung und Katastrophenvorsorge. Es geht nicht nur um die Einrichtung von Frühwarnsystemen und vorbeugenden Maßnahmen bei absehbaren Dürren oder Überschwemmungen, um Menschenleben zu retten und Schäden zu minimieren, sondern auch um Investitionen zur Anpassung der Infrastruktur, des Energiesektors und der Landwirtschaft.

■ Effektiver Klimaschutz braucht eine schnelle und effektive CO₂-Bepreisung. Steuern und Emissionshandel müssen Teil eines umfassenden Klimaschutzgesetzes in Deutschland sein. Der Emissionshandel muss durch politische Vorgaben zur schnellen und massiven Reduzierung von CO₂-Emissionen beitragen; dabei muss die Tonne CO₂ weit über dem in Europa gehandelten Preis von 25 Euro liegen.

■ Das deutsche Klimaschutzgesetz muss die nationale Klimapolitik verbindlich regeln, damit die Klimaziele bis 2030 erreicht werden können. Es muss in diesem Jahr verabschiedet werden.

■ Nachhaltigkeit sollte als Staatsziel im Grundgesetz verankert werden.

Literatur

■ AWZ: Anhörung des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit des deutschen Bundestages vom 5.6.2019: **Welternährung und Klimawandel, Stellungnahme des Sachverständigen Mathias Mogge:** www.bundestag.de/ausschuesse/a19/anhuerungen/stellungnahmen-635914

■ FAO: **State of Food Security and Nutrition in the World 2019** www.fao.org/state-of-food-security-nutrition/en/

■ WHH (Blog): **Ursachen und Folgen des Klimawandels:** www.welthungerhilfe.de/aktuelles/blog/ursachen-und-folgen-des-klimawandels/

■ WHH (Factsheet): **Klimaschäden minimieren.** www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/factsheets/topics/2018-factsheet-klimaschaeden-minimieren.pdf

■ WHH: **Der Welthunger-Index 2019** (erscheint am 16. Oktober 2019)

www.globalhungerindex.org/de/ ist dem Thema Klimawandel und Hunger gewidmet

■ UN: **Climate change and poverty Report of the Special Rapporteur on extreme poverty and human rights,** Philip Alston, 2019: www.ohchr.org/Documents/Issues/Poverty/A_HRC_41_39.pdf

Impressum

Autoren:
Michael Kühn, Welthungerhilfe, Stabsstelle Politik und Außenbeziehungen
Uwe Kerkow, freier Fachjournalist
Deutsche Welthungerhilfe e. V.
Friedrich-Ebert-Strasse 1
53173 Bonn
Michael.Kuehn@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de

Titelbild: GMB Akash/Panos Pictures
Stand: September 2019